



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.12.1931 (Nr. 172)

LAZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25878

Die NZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Postgebühr. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachzahl. des Bezugspreises.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10spz. Romp-Zeile RM. 0,25, auswärtig RM. 0,30, im Textteil die 4spz. Zeile RM. 0,80, auswärts RM. 1,—. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM. 0,10. Kleine Anzeigen RM. 0,15. Klappvorchriften ohne Verbindlichkeit.

Einzelpreis 13 Pfennig

Dienstag, 29. Dezember 1931 • Nummer 172

Ein neues Mongolenreich?

Moskau, 28. Dez. Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der mongolische Fürst Kolombai erklärt, daß die mongolischen Fürsten beschloßen hätten, unter dem Schutze Japans ein neues Mongolenreich zu bilden, das aus der Innen- und Außen-mongolei bestehen solle.

Die „Kindereien von Basel“

Die Gegensätze stärker, denn je - „Baseler Bericht, ein völlig wertloses Schriftstück“!

Vor neuer Indienkrise?

Gandhis Ankunft in Indien
500 000 Menschen zu seiner Begrüßung erschienen

Bombay, 28. Dez. Mahatma Gandhi traf am Montag, von der Londoner Konferenz nach Indien zurückkehrend, in Bombay ein. Kurz vor seiner Ankunft war es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Kongreßanhängern gekommen. Die „Unberührbaren“, die Gandhi beschuldigen, die Durchsetzung ihrer Forderungen nach entsprechender Vertretung in den indischen Provinzparlamenten verhindert zu haben, waren mit Steinen, Glascherden und Messern usw. bewaffnet. Sie rißen die Fahnen und Girlanden, die von den Kongreßanhängern in den Straßen angebracht waren, herunter. Kurz vor der Ankunft von Gandhis Schiff strömten sie zum Hafen, wo ein Gefecht zwischen ihnen und den Kongreßanhängern entbrach, das erst durch starke Polizeieinschüßungen beendet werden konnte. Bei der Prügelei wurden 25 Personen verletzt.

Der ursprünglich vorgesehene großartige Empfang bei dem Gandhi in einem mit weissen Blumen bespannten Wagen durch die Straßen Bombays fahren sollte, war fallengelassen worden. Trotzdem hatte sich eine ungeheure Menschenmenge am Hafen eingefunden und riesige Menschenmassen, die auf 500 000 geschätzt werden, drängten sich in den Straßen. Gandhi wurde von Patel und dem Moslemführer Ambedkar sowie von seiner Frau an Bord des Schiffes begrüßt. Mit dem Schirm unter dem Arm schritt Gandhi unter der Menge, die ihn mit lauten Rufen begrüßte und ihm Girlanden aus indischen Garn zuwarf. In den Straßen wurde Gandhi mit Rufen begrüßt, die zum Ungehörigstehen aufforderten.

Gandhi erklärte Pressvertretern, den Erfolg der Londoner Konferenz halte er für sehr gering. Die Konferenz sei nur ein Debattierklub. Ueber den Waffenstillstand von Delhi sagte Gandhi, er betrachte die Unterzeichnung dieses Vertrages als einen Akt staatsmännischer Klugheit von Seiten des indischen Kongresses. Später hielt Gandhi eine Rede, in der er das Volk aufforderte, sich bereit zu halten, wenn der Kampf unvermeidlich sei. Er werde aber keinen Versuch unterlassen, um eine gütliche Lösung zu finden.

Patel erklärte Pressvertretern, für das Gerannahmen einer Revolution in Indien seien viele Anzeichen vorhanden. Indien müsse den Boykott gegen englische Waren noch viel strenger durchführen als bisher.

Lin Sen, chinesischer Staatspräsident
Schanghai, 28. Dez. In der Vollerwählung der Kuomintang wurde am Montag Lin Sen zum Vorsitzenden des Staatsrates (Staatspräsident) gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Sunfo gewählt. Vorsitzender des Kontrollausschusses wurde Tzujujan, Vorsitzender des Gesetzgebungsamtes wurde Schiangtschi und Vorsitzender des Justizamtes Wangtsinghui. Ferner wurde Tschangungo zum Industrie- und Handelsminister ernannt.

England erwacht!

Paris, 28. Dez. Der Quai d'Orsay demontiert amtlich die Nachricht über eine Einladung Macdonalds an Rapal. Bisher sei eine unmittelbare Aussprache der Ministerpräsidenten nicht geplant.

Hierzu ist festzustellen, daß zurzeit amtlich zwar keine Verhandlungen stattfinden, hinter den Kulissen jedoch wird die Aussprache über die Grundlage der bevorstehenden Tributkonferenzen fortgesetzt.

Auch beschäftigt sich die Presse der ganzen Welt noch weiter eingehend mit dem Baseler Gutachten und der bevorstehenden Regierungskonferenz. Auch die Herren Brüning und Dietrich haben zu dem Baseler Kompromiß das Wort genommen. Der Reichsfunktor hat sogar zugegeben, daß das neue Gutachten gegenüber dem des Wiggins-Auschnittes einen Rückschritt bedeutet. Im übrigen aber äußerte er sich ganz zufrieden. Und die Erklärungen seines Kompagnons, des Reichsleiters über die leere Finanzkassette, lauteten selbstredend noch eine Nuance optimistischer.

Im Gegensatz hierzu geht die englische Presse mit dem Baseler Gutachten sehr schwer ins Gericht.

„Daily Herald“ nennt den Baseler Bericht ein völlig wertloses Schriftstück. Wenn den Kindern von Basel weitere Kinderlein im Saag folgen sollten, so sei die Aussicht für Deutschland und die Welt recht dümel.

„Financial News“ schreibt: Der Baseler Bericht sei in der City mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die französischen Vertreter in Basel hätten, da in dem Bericht der zeitweilige Charakter der Zahlungsschwierigkeiten mehrfach betont werde, nur insofern, als die Zentrumsparlei davon nicht beinträchtigt wird.

Rapal Rius der Elfte erklärte 1923 in einer Verfügung:

„Es gibt keine katholische Partei und es kann keine solche geben. Die katholischen Grundzüge und politischen Rechte finden Schutz und Auslegung in der Kirche selbst.“

Diese Worte des Heiligen Vaters sollen sich die Geschäftsmacher des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei einmal merken.

ihren Willen durchgesetzt. Der Bericht neige im übrigen zu einer Kompromißlösung, durch die aber die Wiederherholung Deutschlands unmöglich gemacht werde.

Wenn eine befriedigende Regelung der Reparationsfrage nicht erreicht werden könne, so müsse Deutschland seine Zahlungsunfähigkeit erklären und die anderen Regierungen müßten dem deutschen Beispiele hinsichtlich ihrer Schuldentzählungen folgen.

Auch die „Times“ sagt, man wisse in der City darauf hin, daß noch weitere Länder dem Beispiel Ungarns folgen und einen Zahlungsaufschub erklären müßten, wenn die Schuldentzählungen nicht geregelt würden.

In ihrem Leitartikel sagt die „Times“ bei Vorphredung des Baseler Berichts, der Bericht zeige, daß Deutschland unmöglich den Druck weiterer Reparationszahlungen, auch nicht der ungeschätzten, ausstehen könne. Die Frage, ob Deutschland einmal in der Zukunft zahlen könne, sei daher rein akademischer Natur. Selbst ein fünfjähriger Zahlungsaufschub bedeute nur noch eine Aufschub der Krise. „Financial News“ fordert von der englischen Regierung, daß sie sich für eine drastische Revision der Tribute einsetze. Wenn ihre Bemühungen erfolglos wären, müsse sie das ganze System zu Fall bringen.

Falls Frankreich den Youngplan als politische Basis benutzen sollte, müsse sich England entschieden auf Deutschlands Seite stellen und einer Erklärung Deutschlands über seine Zahlungsunfähigkeit zustimmen.

Goffen wir, daß die Engländer sich von den Franzosen, die den Youngplan nun erst recht mit Heftigkeit verteidigen, nicht wieder breitschlagen lassen.

Protest gegen den Gewerkschaftsveerrat

Wenn man den bombastischen Berichten der SPD-Kreise Glauben schenken wollte, dann hätte der sozialdemokratische oder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter kein anderes Interesse als das aktive Mitarbeiten (!) in einer der fünf Staffeln der „eisernen Front“. Hier ist der Wunsch der Vongzen wiederum Vater des Gedankens. Manchmal kann sogar die marxistische Presse nicht alle Verleumdungen und Kundgebungen ihrer Gemeinwesen zurückweisen. Das ist sehr unangenehm. Denn die empörten und verratenen Mitglieder beschäftigen sich mit ganz anderen Dingen, als der berühmten „eisernen Front“, denn ein deutlich sichtbarer Feind ist ihnen an der Gurgel! So muß der „Vorwärts“ über eine Verleumdung der Berliner Metallarbeiter u. a. schweren Republikanerbergers berichten:

„In der Diskussion kam eine ungeheure Empörung über den unethischen Lohnabkomm in der Berliner Metallindustrie auf Grund der Rotterordnung zum Ausdruck. Wenn auch die harten Worte, die in der oftmals leidenschaftlich geführten Debatte gegen die verantwortlichen Gewerkschafts- und Parteifunktionäre fielen, manobriert und vor allem unangebracht waren, so kann man sie durchaus verteidigen (!) So erregt die Debatte auch teilweise war, darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Funktionäre sich fast einmütig den unangenehm Streitparolen der SPD gegenüber ablehnend verhielten.“ Die „Genossen“ mögen sich auf den Tag gefaßt machen, da dem verratenen Arbeiter die Faust nicht mehr mit abgedrohtenen Phrasen zurückgehalten werden kann.

Deutsch-ungarischer Handelsvertrag in Kraft

Budapest, 28. Dez. Der deutsch-ungarische Handelsvertrag ist heute im Verordnungswege in Kraft gesetzt worden.

Dr. Peteren erster Bürgermeister von Hamburg

Hamburg, 28. Dez. In der stets am Jahresabschluss vorzunehmenden Bürgermeisterwahl hat der Senat am Montag für das Jahr 1932 Bürgermeister Dr. Carl Peteren zum ersten und Bürgermeister Rudolf Hof zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Japan will die Mandschurei ausbeuten

Tokio, 28. Dez. Kriegsminister Kaki erklärte in einer Unterredung mit dem Vorsitzenden der südmandschurischen Bahn, daß das Kriegsministerium habe einen Plan zur Ausbeutung der Mandschurei ausgearbeitet. Nach diesem Plan müsse der japanische Markt belebt und die Arbeitslosigkeit beseitigt werden. Die Regierung habe beschloßen, den Plan zur Schaffung einer mandchisch-mandschurischen Republik mit dem Regierungssitz in Mukden zu unterstützen.

Ein japanisches Bombengroßflugzeug

Tokio, 28. Dez. Jetzt wurde das erste japanische Bombengroßflugzeug fertiggestellt, das mit vier Motoren ausgerüstet ist. Das Flugzeug soll in der Lage sein, 12 Tonnen Bomben und Granaten mit sich zu führen.

Papst gegen Zentrum

Rom, 28. Dez. Arnaldo Mussolini ist am ersten Weihnachtstag in seiner Heimat in der Provinz Forlì neben dem Grabe seines Vaters, dessen Tod er nicht überwinden konnte, bestattet worden. Seinem letzten Wunsch Rechnung tragend, wurde er in aller Stille zu Grabe getragen. Der italienische Regierungschef gab seinem Bruder das letzte Geleit.

Der Papst hat des Verstorbenen in einem besonderen Gebete gedacht und für ihn „reiche Gnade und himmlischen Trost“ erbeten.

Unwillkürlich muß man die Saltung des Papstes dem italienischen Nationalismus gegenüber mit der Stellungnahme katholischer Geistlicher in Deutschland vergleichen. In Deutschland bekennen zentristische Geistliche den Nationalsozialismus und verwerten seinen Anhänger gegen die heiligen Sakramente. Kürzlich noch hat der Papst gegen das Treiben solcher Geistlicher ganz eindeutig Stellung genommen. Aber die Zentrumsverleumdung ihrer Verleumdung der Obrigkeit und beiseitegeredet hat man noch nichts davon gemerkt, daß die deutschen Bischöfe der Meinung des Papstes Rechnung tragen. Für gewisse katholische Geistliche in Deutschland gilt scheinbar die päpstliche Meinung

nur insofern, als die Zentrumsparlei davon nicht beinträchtigt wird.

Rapal Rius der Elfte erklärte 1923 in einer Verfügung:

„Es gibt keine katholische Partei und es kann keine solche geben. Die katholischen Grundzüge und politischen Rechte finden Schutz und Auslegung in der Kirche selbst.“

Diese Worte des Heiligen Vaters sollen sich die Geschäftsmacher des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei einmal merken.

Altonaer SA. aus der Haft entlassen

Altona, 28. Dez. Die am Sonntag nachmittag verhafteten 28 SA-Leute, die angeblich gegen die Rotterordnung zur Sicherung des Weihnachtsfriedens verstoßen haben sollten, wurden am Montag vormittag vernommen. Sie bestritten, sich an einem Umzug beteiligt zu haben. Sie gaben an, eine sportliche Übung veranstaltet zu haben und nicht informiert gewesen zu sein. Der Staatsanwalt hat darauf die Erhebung der Anklage als Bagatelldelikt abgelehnt, da es sich um einen Weihnachtsausflug gehandelt habe, der nicht unter Anklage zu stellen sei. Die SA-Leute wurden daraufhin wieder aus der Haft entlassen.

Keiner will der Erste sein

Genf, 28. Dez. Die englische Regierung hat, wie hier verlautet, in den letzten Tagen bei den meisten europäischen Regierungen und auch in Washington diplomatische Schritte unternommen, um den Standpunkt der einzelnen Regierungen zu dem Beginn der bevorstehenden diplomatischen Konferenzen festzustellen. Auf englischer Seite hält man nach wie vor an der Auffassung fest, daß ein zeitliches Zusammenfallen der Tributkonferenz mit der Abrüstungskonferenz vermieden werden müsse. Man befürchtet, daß die voraussichtlich am 18. Januar beginnende Tributkonferenz unter dem Druck des nabegelegenden Zeitpunktes der zum 2. Februar einberufenen Abrüstungskonferenz gewinnen ließe, wobei die Arbeiten mit einer nicht wünschenswerten Beschleunigung bis zum Beginn der Abrüstungskonferenz abzuhängen. Man hält im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der zur Verhandlung gelangenden internationalen finanzpolitischen Fragen eine derartige zwangsmäßige Befristung der Arbeiten nicht für wünschenswert, insbesondere, da bereits am 25. Januar der Völkerbundsrat und am 21. Januar die Europakommission in Genf zusammentreten, an denen nach den bisherigen Gepflogenheiten die Außenminister der Großmächte teilnehmen. In den bisherigen Verhandlungen sollen die meisten Regierungen keinerlei grundsätzliche Bedenken gegen eine zwei- bis dreiwöchige Verschiebung der Abrüstungskonferenz geltend gemacht, es jedoch abgelehnt haben, in dieser Angelegenheit die ersten Schritte zu tun. Auf Grund dieser Verhandlungen hängt nunmehr die Entscheidung über eine etwaige Verlegung der Abrüstungskonferenz von der weiteren Stellungnahme der englischen Regierung ab.

Ueber den Tagungsart der Tributkonferenz konnte in den bisherigen Verhandlungen keine Übereinkunft erzielt werden, da auf französischer Seite im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz Lausanne, auf englischer und auf deutscher Seite dagegen Genua oder der Saag als Tagungsort gewünscht werden.

Warum scheint man sich, eine Tagung in Deutschland abzulehnen? Fürchtet man sich in den deutschen Regierungskreisen etwa, dem Ausland die Not des deutschen Volkes zu zeigen? Oder gibt es noch überzeugendere Gründe?

Unveränderte Notendekung der Reichsbank

Berlin, 29. Dez. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember haben sich die Deckungsbestände um 5,8 Millionen Reichsmark verringert, und zwar vermindert sich die Goldbestände um 17,3 auf 984,9 Millionen Reichsmark, während bei den Devisenbeständen ein Zuwachs um 11,5 auf 169,8 Millionen Reichsmark zu verzeichnen war. Der Notenumlauf ist um 26 auf 452,1 Millionen Reichsmark zurückgegangen, so daß die Notendekung unverändert 25 v. S. beträgt.

Sind daran auch die Nazis schuld?

Das Reich übernimmt die Wasserstraßen

Berlin, 28. Dez. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Staatsvertrag von 1924, der den Übergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich provisorisch regelte, zum 31. März 1932 zu kündigen.

Die Reichsregierung hofft, daß angesichts der im Laufe der Jahre geleisteten umfangreichen Vorarbeiten die Neuordnung der Verwaltung sich in dem kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum verwirklichen lassen wird, zumal die in Breußen an allen Strömen bestehenden Strombaudirektionen einen großen feiten Kern abgeben, der schon jetzt fast hundertprozentig für das Reich arbeitet, man also nur das Subjektzeichen zu ändern, aber keine neuen Behörden zu schaffen braucht. Die für einzelne Stromgebiete bereits anerkannten Sonderverhältnisse werden auch weiterhin berücksichtigt werden.

Stadttheater

Die drei Musketiere

Ein köstlicher, herzerfrischender Zug geht durch dieses Spiel aus romantischer Zeit, dessen Träger, die drei Musketiere, uns aus dem Roman von Alexander Dumas wohl vertraut sind. Gestalten einer politisch bewegten Zeit, die uns lieb und vertraut werden wegen ihres kühnen und mannhaften Eintretens für Freiheit und Recht, für Wagnis und Selbstehre, die bereit sind das Aeußerste und Schöne einzusetzen im Kampf gegen Lüge und Schmeichelei, gegen Ueberheblichkeit und anmaßende Herrschgier eines fürstlichen Ritters, der mit der Seele des Volkes ein verdurtes Spiel treibt und es zu selbsttätigen Zwecken mißbraucht. Und zu ihrer Zeit an Werten geknüpft sich eine heile, unbändige Liebe zum Vaterlande, für dessen Wohl und Größe sie kämpfen, leiden und siegen!

Die ganze Handlung spielt sich in vierzehn Bildern ab, die von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch geknüpft zusammengeheftet, mit einem Text versehen, der der Dumas'schen Idee Nachdruck trägt, und von Demas

Stahlhelm-Weihnachten durch roten Stoßtrupp gestört

Berlin, 28. Dez. In dem märkischen Dörfchen Schwante bei Kremmen im Kreise Ostbavelland kam es in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag zu einem Ueberfall eines Stahlhelmgruppen auf einen Ueberfall eines Stahlhelmgruppen, die eine Weihnachtsfeier im Gasthof des Dörfchens veranstaltete, wobei ein Kommunist tödlich und ein zweiter kommunistischer Angreifer lebensgefährlich verletzt wurde.

Der Berliner Schupo-Wachmeister Karl Genzschow, der Sohn des Gemeindevorstehers von Schwante, befand sich zum Weihnachtsurlaub zu Hause und verlor, den Streit zu schlichten und die Kommunisten aus dem Lokal hinauszudrängen. Hierbei wurde er ebenfalls durch die Kommunisten tödlich angegriffen. Der Volksrat hat keine andere Möglichkeit, sich der Angreifer zu erwehren, als zu seiner Pistole zu greifen und schoß

auf die Kommunisten. Einer der Angreifer brach sofort sterbend zusammen, während ein zweiter so schwer getroffen wurde, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Weihnachtsfeier des Stahlhelms wurde nach diesem Vorfall polizeilich geschlossen.

Es ist festgestellt worden, daß der Schupo-Wachmeister erst in höchster Notwehr zur Waffe griff. Er hat durch den Angriff der Kommunisten Verletzungen am Kopfe erlitten. Außerdem wurden bei ihm Wundmale am Hals festgestellt. In dem Dörfchen Schwante ist es bereits wiederholt zu ähnlichen kommunistischen Ueberfällen gekommen, wobei insbesondere der Ortsvorsteher von Schwante, ein bekannter märkischer Stahlhelmführer, vor einiger Zeit schwer verletzt wurde.

Die preussische Finanzpleite

Benige Tage nachdem der überalterte Landtag mit seiner schwarz-roten Mehrheit das Mißtrauensvotum gegen den preussischen Finanzminister ablehnte, präsentierte Herr Dr. Klepper, „seiner“ Notverordnung zur angeblichen Regelung der Finanzen. Noch von der Preußenpresse her geht dem jetzigen Mitglied der Preußenregierung der Heiligen-schein voraus, er sei der „große Sanierer“... auf Kosten anderer! Nun, selbst dieses Werturteil kann man der preussischen Notverordnung nicht gönnen. Trotz der untragbaren Belastung der Steuerzahler, der Einschränkung am Kulturbau, der Entlohnungen am Verwaltungsbüro, die mit geringen Ausgaben für die rigorose Streichung aller Ausgaben für die fast- und landwirtschaftlichen Verluste verbunden ist, ist der preussische Staatshaushalt für das kommende Jahr nicht einmal auf dem Papier „ausbalanciert“. Wo ist dann dieser Sanierer überhaupt? Bisher weiß man nur von einem Defizit von rund einer halben Milliarde. Den Etat für das kommende Jahr, der sonst immer höchstens im November der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, verschweigt man tüchtig. Und das mit gutem Grunde, denn aus den mühseligen Zahlen des Haushaltsplanes kann man nicht ohne weiteres erkennen, daß die unheimlichen Lasten und Steuern vom Volke eigentlich nur erhoben werden, um den Aufwand für den Verwaltungsapparat und die Polizei zu bezahlen.

Die Unterhaltung der Erwerbslosen geht den preussischen Finanzminister nichts an; die Wohlfahrtsverbände sollen weiter von den bankrotten Gemeinden unterstützt werden; wie das ist nicht Sache des preussischen Finanzministers! Die übrigen Erwerbslosen überantwortete man der Arbeitslosen- und Arbeitsförderungs- und versucht nur, sie möglichst schnell ihres papierernen Anspruches auf die Arbeitslosen-„Versicherung“ zu berauben. Wenn es nach den Wünschen der derzeitigen Finanzgewaltigen ginge, würden die Beiträge zur Arbeitslosen-„Versicherung“ bis ins Maßlose gesteigert und die „Leistungen“ überhaupt abgelehnt. Der vorläufige Zustand würde dann nur noch eine „Meißnererwerbslosenfürsorge“ kennen und den 5,5 Millionen Arbeitslosen jeden Unterstützungsanspruch berauben. Sogar ein Amt würde darüber zu beschließen haben, ob überhaupt „Bedürftigkeit“ vor-

Scherzartikel: Feuerwerk

wie bekannt in größter Auswahl
nur Joh. Bückel, Süßlitzstr. 17-19
Kraftbonbon und Kappen 50 % Rabatt

mit einer melodienreichen, gefälligen Musik umrahmt. Die einzelnen Szenen, in denen Humor und Ernst in buntem Bildern abwechseln, sind durch die geklebte Regie Herrn Kohners von solcher Eindringlichkeit und Frische, daß dem Zuschauer kaum Zeit zur Besinnung übrigbleibt. Reizende Ballettszenen erhöhen die Stimmung, welche die vorüberziehenden Bilder aus der Zeit des übermütigen, hebeligen Koffers hervorgerufen. Den fröhlichen Witz bildet die überaus malerische, in Licht und Farben schwebende Verlobungsszene, in der der junge König dem durch die mannhafteste Tat der drei Musketiere überlieferten und befehligen Kardinalskanzler erklärt: „Von heute ab regiere ich, l'etat c'est moi!“

Die Bewegung der Zettelhelden mit den Herren Boche, Kainzer und Schmitz überläßt für einen genauen Abend. Schmelze der ersten in Tönen, begünstigt von einer stillen Erscheinung in schauerlicher Soldatentracht, so wuchsen die beiden anderen durch ihren Humor und ihre unwürdige Komik die Zuschauer andauernd in besserer Laune zu erhalten. Stattlich in Erscheinung und vornehm im Spiel und Gesang die Königin Fräulein Penes, bedeutend in Maße und

überzeugender Darstellung der Kanzler, Herr Gerlach, ein getreuer Diener seines Herrn Herr Tröndle als Sekretär; köstlich als Sprachrohr des mißvergnügten Volkes der Überbäcker des Herrn Ahnelt. Von den Damen zeichneten sich besonders aus Fräulein Moos-Kreuter als verführerische Leona, Frau Schulhof-Kühling als polternde Wirtin, Fräulein Weinert als verlebte Witte und Fräulein Bremer als schäudernde Kloster-schülerin Monon, die zugleich mit der Klostertracht auch alle Schüchternheit abwirft. Derrin und schön lang Herr Spiro das Zigeunerkind, Fräulein Haue tanzte mit entzückender Muniz und Grazie und erwieb sich wie so oft als das tüchtigste Mitglied des Ballets. Ammutig und mit bewundernswertem Mut und Sicherheit spielte und sang die kleine Ramila Barton die Rolle des jungen Königs, an dessen Seite sich die keusche Braut (Zutta Klee) wie ein niedliches Hühnchen aus Meißener Porzellan anleh.

Herr Thiel belebte die Vorgänge auf der Bühne mit musikalischer Schwingung und lebendigen Akzent, so daß sich die einzelnen Bilder in schneidigem Tempo abwickeln konnten. Verfall gab es am Schluß die Menge.

Will Eilers.

Hindenburg im Rundfunk

Silbersterabend, 21.30 Uhr, wird, wie bereits berichtet, Reichspräsident von Hindenburg im Rundfunk eine Ansprache an das deutsche Volk richten. Die Neujahrsempfänge werden sich in der überlieferten Weise vollziehen. Der Dogen des diplomatischen Korps ist wiederum der apostolische Nuntius. Erstmalig werden am Neujahrstage 11 Uhr die Gallonen in ihren besonders geschmackvollen Trachten vom Reichspräsidenten empfangen werden. Vor dem Kriege war es üblich, daß am Neujahrstage die Gallonen vom Kaiser empfangen wurden. In diesen Empfang werden sich die üblichen Neujahrswünsche des diplomatischen Korps durch den Dogen und des Reichspräsidenten knüpfen, daran ein Essen der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden beim Reichspräsidenten.

„Nieder mit dem Schandvertrag“

Hamburg, 28. Dez. Am gestrigen Sonntag charterte ein etwa 50-jähriger Mann auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel ein Flugzeug zu einem Rundflug über Hamburg. Er forderte den Flugzeugführer auf, die Hauptstraßen der Stadt so tief wie möglich zu überfliegen, um den Weihnachtsverkehr in den Straßen genau beobachten zu können. Ueber dem Hauptbahnhof warf der seltsame Flugzeugführer mehrere tausend Flugblätter ab. Der Flugzeugführer, der das bemerkte, lenkte seine Maschine sofort nach dem Flughafen zurück, wo der Flugplatz bei der Landung verhaftet wurde, da der Abwurf von Flugblättern über dem Hamburger Gebiet nicht erlaubt ist.

Auf der einen Seite des Flugblattes befindet sich ein von einem Dr. W. Nießbill, verfaßtes Gedicht, dessen Strophen sich gegen den Verfall der Schandvertrag richten und mit den Worten „Nieder mit dem Schandvertrag“ schließen. Auf der anderen Seite des Flugblattes steht die folgende Erklärung: „Die deutsche Weihnachtsfeier“ überlieferten Artikel für den Weltfrieden ein. Bei der polizeilichen Vernehmung gab der Verfasser an, der Verfasser des Flugblattes zu sein. Er wurde einweisen der politischen Polizei übergeben.

Wie die N. N. hierzu weiter aus Nießbill erzählt, handelt es sich bei dem Verfasser um den Hauptarzt Dr. Egon Wenberg, der in Nießbill seine Praxis ausübt und Vorsitzender des dortigen Marinevereins ist. Dr. Wenberg ist früher Marineoffizier gewesen und Ueberlebender der „Gefeißenau“, auf der er als Kadett fuhr.

Auch in der Nießbill'schen wurden am Sonntagabend nach Schluß des Gottesdienstes die gleichen Flugblätter aufgefunden. Ebenso sollen von Nießbill aus nach dem nabegelegenen dänischen Gebiet Flugblätter des gleichen Inhalts geschickt und dort verteilt worden sein.

Weihnachtsverkehr auf der Reichsbahn

Berlin, 28. Dez. In der Zeit vom 22. bis 26. Dezember sind von Berlin aus 134 Vorzüge, Nachzüge und sieben Sonderzüge gefahren worden. Die Fahrkartenausgaben in Berlin gaben in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 278.732 Fahrkarten aus gegenüber 283.203 Fahrkarten im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unter Einzuzurechnung der Ziffern für den Durchgangsverkehr ergibt sich eine Zahl von 350.000 Fahrkarten, die von Berlin aus mit der Fernbahn befördert wurden. Im Stadt- und Vorortverkehr wurden am ersten Weihnachtsfeiertag 910.000, am zweiten Feiertag 1.040.000 Personen befördert gegenüber 1 Million bzw. 1,1 Millionen im Vorjahr.

Aus München liegen folgende Verkehrs-ziffern vor: In der Zeit vom 23. bis 27. Dezember sind im Münchner Hauptbahnhof 289.586 Personen abgefahren und 210.788 Personen angekommen. Für den gesamten Personenverkehr ergibt sich eine Minderung von 3 v. S. gegenüber dem vorjährigen Weihnachtsverkehr. Der Sportverkehr ist zwar durch das Tauwetter stark beeinträchtigt, war aber immerhin noch sehr erheblich. Insgesamt wurden 29.000 Sportler in die Winterportgebiete befördert. Im ganzen sind im Weihnachtsverkehr 2990 Züge gefahren worden gegenüber 3077 im vorjährigen Weihnachtsverkehr.

Eisenbahnunfall — zehn Verletzte

Stuttgart, 29. Dez. Im Raubheimer Bahnhof ist ein Personenzug aus Ulm auf zwei Güterwagen gestiegen, die aus noch unbekannter Ursache ins Rollen geraten waren. Zehn Reisende erlitten bei dem Zusammenstoß Verletzungen. Beide Güterwagen wurden stark, die Lokomotive des Personenzuges leicht beschädigt.

Eisenbahnunglück bei Rom

Rom, 29. Dez. Am Sonntagmorgen entgleiste auf der Strecke Rom-Tivoli ein Personenzug, etwa 38 Kilometer nördlich von Rom, ein Zug. Dabei wurden drei Personen getötet und etwa 20 verwundet. An die Unfallstelle sind sofort mehrere Sanitätsautos abgegangen.

Rätschatter Leichenfund

Ottenshof, 29. Dez. Kurz vor den Feiertagen fand ein Haussohn in einer dünnen Schongewand unter Kissen-geklüppel eine männliche Leiche. Er benachrichtigte sofort den zuständigen Landjäger, der sich amn Fundort begab. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Leiche eines Mannes in den mittleren Jahren handelte, die schon längere Zeit, vielleicht schon ein Jahr dazulegen hatte. Die Leiche war teilweise verrottet. In der Nähe der Leiche lagen eine Flacons und eine schon verweilte Wachtel mit Streichhölzern. Die sofort verständigte Staatsanwaltschaft berief die Kommission der Landesstrafpolizei sowie Jundstelle. Es konnte an Ort und Stelle nicht geklärt werden, ob es sich um ein Verbrechen, einen Selbstmord oder einen Unfallsfall handelt. Die Leiche wurde zunächst in Fundort photographiert und dann siestellt. Es soll versucht werden, durch ein gerichtliche Untersuchung die Todesursache festzustellen.

Kline's Chronik

Mehrere Brände im Bezirk Stade

Westerwanna, 30. Dez. Im Ortsteil Seidlinf brach im Wohnhaus des Landwirts Peter von Köhn in den Nachmittagsstunden ein Feuer aus. Obwohl die Feuerwehren aus Westerwanna und den umliegenden Ortschaften schnell zur Stelle waren, gelang es nicht mehr das Haus zu retten. Es brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß das auf dem Boden lagernde Heu von dem in der Wohnstube stehenden Ofen, der überheißt gewesen sein soll, entzündet wurde. Da hilflosere Hände schnell zur Stelle waren, gelang es, das Vieh und das gesamte Inventar zu retten. Das starbbedrohte Nachbarhaus des Landwirts Höper konnte von der Feuerwehr gehalten werden. Ein anderer Nachbar, der Landwirt Mohr, der das Dach seines Hauses mit Wasser begoß, stürzte kopfüber vom Dach und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Reben, 29. Dez. Durch ein durch die Decke geführtes Feuerrohr brach in der Dachkammer des Kleinmerkmers Treu ein Feuer aus. Der Brand wurde frühzeitig entdeckt und die Feuerwehr alarmiert. Es gelang den Brand abzulöschen. Die Dachkonstruktion hatte bereits Feuer gefangen.

Beim Landwirt Tiefen war ein Eber ausgebrochen. Das Tier warf in der Scheune eine dort stehende brennende Laterne um und wenige Augenblicke später stand die ganze Scheune in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus des Tiefen zu schützen. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Sturmflutgefahr über Hamburg

Hamburg, 28. Dez. Die stürmischen Westwinde im norddeutschen Küstengebiet erreichten am Montag morgen in Hamburg Stärke 7 bis 8. In der Ebbezeit herrschte voller Sturm. Feuerfisch Elbe 1 meldet Windstärke 9. In Hamburg ist bereits Hochwasser einen Meter über Normal eingetreten. Bei weiteren Anhalten des Sturmes besteht für die Nachmittagsflut ernste Gefahr. Für die schlesische Höhenküste besteht, besonders für die Eidermündung, daß die Deutsche Seewarte bereits am Sonntag Sturmflutwarnungen herausgab. Bei Cuxhaven und bei Brunsbüttel lag hat eine Anzahl kleinerer Schiffe Schutz vor dem Unwetter gesucht.

Keine weiteren Einfürze im Stuttgarter Schloß

Stuttgart, 28. Dez. Gegenüber Gerüchten, die vom weiteren Einfürzen im alten Schloß wissen wollen, ist festzustellen, daß sich die Lage nicht verändert hat. Es wird ermoen, das Trümmer- und Balkengeviert im abgebrannten Ostflügel durch Sebetrone zu befestigen. Dadurch würde dem noch immer glühenden Feuer weitere Nahrung entzogen.

Schwere Unglücksfälle in Italien

Rom, 28. Dez. In den Weihnachtstagen haben sich in Italien zahlreiche schwere Unglücksfälle ereignet. Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Mantua wurde ein Kraftwagen von einem Zug erfasst. Dabei erlitten drei Insassen des Kraftwagens den Tod, während drei andere schwer und einer leicht verletzt wurden. Während eines Fußballspieles in Catania brach plötzlich eine überfüllte Zuschauertribüne ein, wobei etwa zwanzig Personen durch Meter tief zu Boden stürzten. Während sich die meisten nur leichte Verletzungen zuzogen, verunglückte ein vierzehnjähriger Schüler so schwer, daß er bald darauf starb. In Parma wurden beim Einmarsch eines Säugens neun Personen unter den Trümmern begraben. Sie konnten rechtzeitig geborgen und mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Leo Sklarek der zu Küssende

Lin, 28. Dez. Im Sklarek-Prozess wird am Montag der Wechselbeizer der Sklarek mit der Stadtbank erörtert. Stadtbankdirektor Hoffmann erklärte, bei der Stadtbank habe man infolge der Kreditwürdigkeit der Sklarek keine Bedenken gehabt, sie Sklarek-Wechsel zu diskontieren. Entgegen den Aussagen sei eine Ausnahme gemacht worden, weil die Stadtbank mit den Sklarek ins Geschäft kommen wollte. Bedenken seien erst hinterher gekommen. Der Magistrat habe doch die Sklarek beider Bürgergeheim. Sinter ihnen habe Stadtbürgermeister Böß gestanden. Stadtbürgermeister Meßbach und Vrolat seien ebenfalls für die Sklarek eingetreten. Wenn der Magistrat es gewollt hätte, so hätten viele Werte eingekauft werden können. Unnötig sei es geworden, den Wechsel der Sklarek für 109.000 Mark zu versteigern. Der Magistrat habe alles in Grund und Boden gekauft. Er und Schmidt hätten alles wirtschaftet. Er und Schmidt hätten alles wirtschaftet. Er und Schmidt hätten alles wirtschaftet. Er und Schmidt hätten alles wirtschaftet.

effiere, ob die Stadtbank von den Sklarek getäuscht worden sei, oder ob sie die Sklarek begünstigt habe, wie die Staatsanwaltschaft behauptet. Ob man erwiderte, das sei ausgeschlossen. Man habe die Sklarek nur geduldet an die Stadtbank freigegeben. Der Auf der Sklarek sei einmündig gewesen. Ministerpräsident Girsch habe sie als Kunden für die Arbeiterbank herangezogen wollen. Er, Hoffmann, müsse immer wieder an die guten Beziehungen der Sklarek zum Magistrat erinnern. Bei der Einweisung der Villa Leo Sklarek habe Vrolat unter Hinweis auf Leo Sklarek gesagt: „Ich habe den Jungen so lieb, ich möchte ihm am liebsten einen Kuß geben!“ Die Sklarek habe er, Hoffmann, als aufrichtige Menschen kennengelernt. Leider hätten sie ihm nicht gesagt, daß ihre Rechnungen fingiert waren. Leo Sklarek erwiderte, Hoffmann habe anlässlich einer Revision zu ihm gesagt, er habe so auf das Sklarek-Konto aufpassen müssen. Stadtbankdirektor Hoffmann erklärte darauf, er habe niemals etwas Derartiges gesagt. Er müsse ins Irrenhaus gehören, wenn er seinen Ruf und seine Ehre so leicht aufs Spiel gesetzt hätte.

Willi Schwab, SA-Mann:

Weil ich ein Deutscher bin!

Unter allen Völkern der Erde nimmt das „deutsche Volk“, selbst ein Glied der großen germanischen Rasse, dank seiner hervorragenden Eigenschaften, die es besitzt, einen der ersten, vielleicht den ersten Platz ein. Von den vielen Tugenden, die dem deutschen Volk eigen sind, ist wohl die größte: der Freiheits- und Widerstandswillen.

Diesen großen und herrlichen Begriff germanischer Weltanschauung will uns heute der asiatische, jüdische Marxismus rauben, denn er weiß, daß Deutschland nicht leben kann, wenn seine Söhne Sklaven sind. Deutschland sinkt in ein Nichts zusammen, wenn die Liebe zu ihm aufhört, zu sein. Groß und glücklich kann ein Volk nur werden, wenn jeder einzelne sein Gut und Vordereinst für die hohen Ziele seiner Volksgemeinschaft.

Die nordisch-germanischen Völker haben ihren glühenden Nationalismus niemals verleugnet; es ist ihr großes Verdienst, erkannt zu haben, daß das Leben des Einzelnen nur blühen und gedeihen kann, wenn die Nation in ihrer Gesamtheit fest und unerschütterlich steht. Wird nun ein Staatswesen von dem Gedanken eines echten, unverfälschten Nationalismus getragen, so schließt sich auch durch Zwangsläufigkeit ein edler, gesunder, durch nichts zu erschütternder Sozialismus an.

Es ist ein natürliches, göttliches Gesetz, daß kein wahrer Nationalismus bestehen kann ohne den Sozialismus, und kein wahrer Sozialismus ohne den Nationalismus. Erst wenn beide vereint sind, kann und wird etwas entstehen, das den Volksgenossen ein neues Leben, die Nation im ganzen befruchtet und die Menschheit zu den Höhen des Glücks emporführt. Und ich, die Nation liebe, liebe ich auch meinen deutschen Volksgenossen, denn er ist ja ein lebendiges Glied gerade dieser Nation.

Daß Deutschland nur diesen Weg gehen darf, um sein Leben zu erhalten und seine Mission im Kranke der Völker zu erfüllen, liegt unüberdrehbar in der Natur der großen germanischen Rasse.

Es ist das unerbittliche Verdienst Adolf Hitlers und der Nationalsozialistischen Partei, dieses Feuer revolutionären Geistes ins deutsche Volk und mehr noch, in die germanische Welt Europas gemornt zu haben.

Hitler ruft uns zu: Gedet, daß ihr alle Söhne eines Volkes, daß ihr alle Brüder einer Gemeinschaft seid: Deutsche!

Schadet Deutschland und ihr werdet den Nationalsozialismus finden!

Nun, Volksgenossen, wißt ihr auch, warum ich Nationalsozialist bin: Eben weil ich Deutscher bin!

Deutsches Schrifttum

Brandt, Prof. Dr. Otto, „Der Freiheitskampf Schwedens unter Gustaf Wasa.“ Schriften zur politischen Bildung, 6. 12. Langensalza, Hermann Venger u. Söhne (Venger u. Mann), 26 S. Preis gebest 0,75 RM., gebunden 1,45 RM.

Wie das ganze Wirken der Gesellschaft „Deutscher Staat“ der politischen Willensbildung dient, so beanspruchen auch die beiden vorliegenden Schriften ein mehr als nur historisches Interesse. Sie suchen an Hand der geschichtlichen Beispiele hineinzuweisen in die geistigen und seelischen Bedingungen, die der Freiheitskampf zur Voraussetzung haben muß, wenn er von Erfolg gekrönt sein soll. Bei allem liebevollen Eingehen auf den behandelten Stoff spürt man daher doch hinter allem die um Klarheit und Richtung ringenden Gegenwartsfragen.

Neben so die beiden Schriften grundätzlich auf derselben Linie, so sind doch die Gegenstände ihrer Betrachtung ganz verschieden, sich gegenseitig ergänzend. Während Wahl zeigt, wie der Freiheitsgedanke ganze Völker befeuert und einen kann, führt uns Brandt in die Bedeutung des großen Führers vor Augen, dem es durch den Einfluß seiner ganzen Person gelingt, die in ihm allühende Liebe zur Freiheit in seinem ganzen Volk zu entfachen und zur Tat zu treiben.

Jede Schrift ist ein kleines Meisterwerk in der klaren konzentrierten Darstellung und der Herausarbeitung der Ursachen und des Charakteristischen geschichtlicher Vorgänge.

Wahl, Prof. Dr. D. Alalbert, „Die Erhebung der Kaiser gegen Napoleon I.“ Schriften zur politischen Bildung, 6. Reihe, Heft 13. Langensalza, Hermann Venger u. Söhne (Venger u. Mann), 1931, 36 S. Preis gebest 1,— RM., gebunden 1,70 RM.

Die beste Empfehlung dieser kleinen Schrift des ordentlichen Professors der Geschichte an der Universität Tübingen wäre ihr würdlicher Abdruck. Die von der Gesellschaft „Deutscher Staat“ herausgegebenen Schriften zur politischen Bildung sind damit

um ein Seft (6. Reihe, Seft 13) vermehrt worden, das in seiner Klarheit trotz der Behandlung eines schon im äußeren Umfang gewaltigen Stoffes nicht zu übertreffen ist. Wenn nicht alle Zeiten trügen, wird die Erfahrung, die unser Volk mit der Wirkung der Kriegsschuldfrage gemacht hat, es dazu zwingen, der Geschichte als großer und wohlwollender Lehrmeister mehr Interesse als bisher entgegenzubringen, ihr zum mindesten das Recht der Ebenbürtigkeit neben Natur- und Wirtschaftswissenschaften, die in ihrer Bedeutung für den Kampf eines Volkes um seine Freiheit heute wohl stark überhöht werden, zuzugestehen. Wer die Verehrung verdient, dazu heute schon auftritt, greife zu dieser Schrift. Sie offenbart dem Leser das

Jeder deutsche Mann gehört in die SA

Gemeinsame und das Unterscheidende der spanischen Erhebung, „der heroischen wohl aller Freiheitsbewegungen“, des österreichischen Krieges von 1809, der Tiroler Erhebung gegen Bayern, der missglückten Veruche gegen kaiserliche Offiziere unter Schill, von Dörnberg, dem Herzoge von Braunschweig, der Erhebung Breußens nach dem Ende der „arohen Armee“ Napoleons in England. Dem Geschichtslehrer im besonderen weist Professor Wahl Leitlinien durch Herausarbeiten der Ursachen und des Charakteristischen dieser elementaren geschichtlichen Vorgänge, die dem Schüler bisher meist nur in ihrem chronologischen Verlaufe bekannt wurden. Dabei ging die Überbericht und die Möglichkeit des Vergleichens in der Fülle von an sich großartigen Eindrücken verloren. Das Verbrechen wurde in den Sintergrund gedrängt und das

gen zu machen, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind. Ebenso fand sich die Verbrechen Staatsanwaltschaft am Latort ein. Der Mörder wurde in das Verbrechen Gerichtsgefängnis eingeliefert.

12 Verhaftungen im Mordfall Futh

Berlin, 28. Dez. Trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem Aufenthaltsort des Sexualmörders Futh ist bisher nicht gelungen, die Angelegenheit zu klären. Bei einer im Zusammenhang mit dieser Tat vorgenommenen polizeilichen Razzia in der Kienstrasse wurden 12 Personen, unter denen sich vier von der Staatsanwaltschaft Gefaschte befinden, verhaftet. Alle Verhafteten sind nach der Mordtat nicht unter den Zeitgenannten, die mit einigen Ausnahmen wohl noch im Laufe des Montag entlassen werden dürften.

Ergebnis war im besten Falle eine in ihrem Weien aber nur vorübergehend wirklame Begeisterung, ein wertvolles Gefühl, das als Kraftquelle aber gewiß nur dann nicht verjagt, wenn nuchterne, fihle Erkenntnis und Fähigkeit des Willens es stützt. Erst damit ist das Gleichgewicht in der Seele des Einzelnen als Gliedes der Nation verbürgt und die Gefahr der Nervenzusammenbrüche in Zeiten höchster Spannung, — man denke an das deutsche Volk angeichts der feindlichen Kriegen im Weltkrieg — auf ein Mindestmaß beschränkt.

Dr. Richard Neumann.

Aus Bremen Stadt und Staat

Eine schwere Schlägerei spielte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag kurz vor 1 Uhr in der Nähe des Focke-Museums ab. Ein in der Walmersbaurstraße wohnender junger Chauffeur Eichenlepper befand sich mit zwei bekannnten jungen Leuten auf dem Nachhauseweg. In der Großenstraße kam er dann mit einem dort vor der Gastwirtschaft Wäbme stehenden Mann in Streit, der um Mädchen herbeigezögert worden sein soll. Der Chauffeur legte dann mit seinen Fremden den Heimgang fort, wurde aber von dem fremden Mann, dem sich inzwischen noch andere hinzugesellt hatten, verfolgt. An der Eichenlepperstraße kam es dann zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Chauffeur angeblich zuerst mit einem Spazierstock geschlagen haben soll. Hierauf habe der Täter ein Messer gezogen und dem jungen Mann einen Stich in den Oberarmteil beigebracht, worauf dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter entlof sofort in die Großenstraße und konnte bisher, trotzdem die sofort herbeigeeufene Polizei die Verfolgung kurz darauf aufnahm, noch nicht ausfindig gemacht werden. Der Chauffeur hatte, das es längere Zeit dauerte, bis ihm Bafanten die erste Hilfe brachten und seine Ueberführung ins Krankenhaus vorgenommen wurde, starken Blutverlust erlitten, so daß der Tod in den Nachmittagsstunden des Montag eingetreten ist.

Heber 364 000 Erwerbslosi

Hamburg, 28. Dez. Die allgemeine Arbeitsmarktlage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark hat sich weiter weitentlich verschlechtert. Der Zugang an Arbeitsuchenden betrug in der Berichtswoge 14 805 gleich 4,2 Prozent, gegenüber 3,7 Prozent in der Vorberichtszeit. Angestellnt wurden am 15. Dezember 1931 im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark 300 250 männliche und 64 185 weibliche, insgesamt 364 435 Arbeituchende gemeldet, hiervon 332 866 von den Arbeitsämtern und 31 569 von den nichtgewerkschaftlichen Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung.

Mörder gefändig

Walsrode, 28. Dez. In der Nähe unserer Stadt ereignete sich eine schwere Mordtat. Seit längerer Zeit schon fand der hier wohnende Steinmetz Borgwardt mit der bei dem Selbstmord Kammegießer beobachteten 19 Jahre alten Ann Windbold in nahen Beziehungen, die nicht ohne Folgen geblieben waren, so daß das Mädchen birmen Tutzgen am Focke-Museum mit dem Mädchen tags begab sich Borgwardt mit dem Mädchen in den nahegelegenen Wald, überfiel es dort, in den nachgehenden Schlägen nieder schlug und zerrte die Leiche in einen Bach. Die Tat erweckt durchaus den Eindruck, daß sie wohlüberlegt und vorbereitet gewesen ist. Der Mörder stellte sich abends selbst der Polizei und gestand dort nach anfänglichen Ausreden die Mordtat ein. Die Mordkommission der hannoverschen Kriminalpolizei wurde herbeigeeufen, um nähere Feststellungen

Ämtliche Bekanntmachungen

Unter dem Siegelbuche des Geböts Nr. 24 ist die Wand- und Kantenfläche ausgedruckt, welche in der Sperrzeit bilden die Geböts Nr. 22 und 23 in Niederböhmen.

Die Wand- und Kantenfläche unter dem Siegelbuche des Geböts Nr. 24 hat die Geböts Nr. 22 und 23 in Niederböhmen.

Die abhandlungsfähige, am 10. 6. 1931 ausgefallene Einzahlungsbefugnis für das Grundstück Nr. 24 in der Gemeinde...

Zeichnungsband für das Verzeichnis der Zeichnungen und der Verzeichnungs...

Preis- und Gemeindefestsetzen. Es wird daran erinnert, daß die Gebung der Steuern für das 4. Vierteljahr 1931...

Gerecht. Bekanntmachungen

In Sachen betreffend den Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich...

den 19. Januar 1932, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht, im Gerichtsgebäude hier...

Gerichtliche Bekanntmachung. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Bremer Konsum- und...

den 19. Januar 1932, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saal der „Glocke“, Eingang...

den 28. Dezember 1931, Das Amtsgericht.

In Sachen betr. das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns...

den 28. Dezember 1931, Das Amtsgericht.

Stadttheater

Heute Dienstag 20 Uhr, 85 Ab.-B. Ende ungefähr 23 Uhr.

Gräfin Mariza Mittwoch 20 Uhr, 86 Ab.-B. Der große Lustspiel-Erfolg.

Ingeborg Donnerstag, den 31. Dez. (Silvester) 19 Uhr (außer Abonnement).

Im weissen Rössl Freitag, 1. Jan., 19.30 Uhr, (Neujahr).

Die Macht des Schicksals von Verdi. 87. Abonnements-Vorstellung.

Das entzückte Weihnachtsmärchen Der Schneemann wird an folgenden Tagen gespielt:

in den Centralhallen Düsternstraße: Volkstüm. Vorst. des Stadttheaters

Freitag, 1. Januar, 20.15 Uhr Sonabend, 2. Januar, 20.15 Uhr Sonntag, 3. Januar, 20.15 Uhr

Der Weg zur Hölle Schwan von Gustav Kadelburg. Kleine Preise

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter

Lise mit Herrn Carl Otto Wolff

geben wir hiermit bekannt. Fritz Beckmann und Frau Wilmi, geb. Lindemann

Kirchbachstr. 122

Bremen, im Dezember 1931

Emplang: Sonntag, d. 3. Januar 1932. Kirchbachstr. 122

Lüge und Verleumdung

find die „geheilten Wunden“ unserer Gegner. Mit Unversöhnlichkeit hat die Tagespresse gegen den Nationalsozialismus...

Flammenwerfer

Verkauf der erdölischen Verleumdung der Tagespresse in ihrer ganzen Ausdehnung...

Verkauf der erdölischen Verleumdung der Tagespresse in ihrer ganzen Ausdehnung...

Parteienoffen!

Sorgf. dafür, daß die hochinteressante Nummer des „Flammenwerfers“ in der ersten Auflage erscheinen kann.

Die folgende weitere Preisverteilung ist, ermäßigten Preisen, wie folgt festgesetzt:

14kg-Drucke ca. 40 Stück einzeln, Porto 20. 2.-

Bestellt sofort!

Zentralverlag der N.S.D.A.P. 373. Oder Nachf. G.m.b.H., München 2 919

Zum 1. Jan. mögl. Zimmer, mögl. Zentrum, gesucht. Ang. unt. N249

Schauspielhaus

Heute 8, Ende 10.10, Serie B/10 Der durchschlagende Erfolg des pitanten Lustspielschlagers

Intimitäten Lustspiel von Noel Coward

Liebling, Adieu Musikalisches Lustspiel von Willi Rosen

Liebling, Adieu Musikalisches Lustspiel von Willi Rosen

Liebling, Adieu Musikalisches Lustspiel von Willi Rosen

Intimitäten Die beiden letzten Aufführungen des schönen Weihnachtsmärchens

Das dumme Englein Morgen, Mittwoch, nachm. 4 1/2 Uhr Freitag (Neujahr) nachm. 4 Uhr

Hinein in die SA

Silvesterfeier im Essighaus

Denken Sie bitte rechtzeitig an Ihre Tischbestellung

L. Waller.

Wer Am

stiftet für das SA-Heim

einen gebrauchten Leutspieder, Akku, Reganode, Gleichstrom 110 V und Drahtmaterial?

Angebote an das SA-Heim.

Zu vermieten

Einf. möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren. Hermannstr. 16

Kauft nicht im Warenhaus

im

Casino

Aufruf an alle Parteigenossen

Opfer über Opfer fordert unser Kampf um die nationale Erneuerung des Vaterlandes.

„Hilfskasse“

helfend ein.

Aber um diesen Schatz zu vergrößern und um zu verhindern, daß die Angehörigen von Parteigenossen, die, ohne im Parteidienst zu sein, den Tod finden, in Not geraten, hat sie die

Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Ring, Hamburg, geschaffen.

Der Deutsche Ring ist ein Versicherungsunternehmen rein deutscher Art, das sich mit aller Entschiedenheit für den Wiederaufbau eines nationalen deutschen Vermögens einsetzt.

Die politische Gemeinschaftsgebe bringt durch diese Sterbegeldversicherung die Mittel auf, um bei plötzlichem vorzeitigem Tode den Familien unserer Parteigenossen eine wirtschaftliche Stütze zu sein.

50 Pfennig monatlich genügen für einen Anteil von 300.- RM. Das kann und muß jeder aufbringen, wenn er sich darüber klar ist, wozu es geht.

Die Einzelle des Staates zu schenken in den freiesten Tagen, die ihr bevorstehen können.

Auskunft erteilen die durch den Deutschen Ring aufgestellten Vertrauensleute bei den einzelnen Ortsgruppen sowie die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige bei der Deutschen Ring Lebensversicherungs-A.G., Hamburg 36, Ausgabe.

Für die Parteileitung:

Clausen Sturmbannführer

Reichsschatzmeister Reichsgeschäftsführer

Einen Schirm kaufen am besten beim Hersteller

Martin Dubusson Osterforsteinweg 102

Einzug: Mantel

Reparaturen, Rehe, Ändern

Bügeln, Neuanfertigung billigt

Parteien. 10. ro3. Rabatt

Bg. Bahns, Linienstr. 5

Seltene Methoden. Die Schloffer- und Maschinenbauergewerkschaften läßt ihre rückständigen Mitgliedsbeiträge durch Väterchen Staat, in diesem Falle der Polizei, eintreiben. Dagegen ist ja — wenn es die heiligen Statuten so vorsehen — weiter nichts einzuwenden. Es muß allerdings reichlich formell sein, wenn diese Mahnung, die mit drei Tagen befristet ist, ausgerechnet am 24. Dezember, also Heiligen Abend, zugestellt wird und außer den rückständigen Beiträgen gleichzeitig die Dezemberabgabe enthält.

Deutsche Bühne e. V. im Stadttheater. Die nächste Vorstellung findet statt am Freitag, dem 15. Januar 1932, um 20 Uhr. Die dritte Rote, die infolge der Herabsetzung der Platzpreise im Stadttheater ermäßigt wird, sowie nicht schon die Preise der Plätze der Deutschen Bühne unter den bisherigen Platzpreisen des Stadttheaters liegen, ist am 2. Januar fällig. Es wird um pünktliche Einzahlung in der Geschäftsstelle Buchstraße 54 gebeten. Mit den Karten für die beiden nächsten Vorstellungen werden die Karten für das Donnersitz am 28. Februar 1932, über das weitere Mittellage folgt, ausgegeben. Der Preis für die Konzerte ist im Abonnementspreis enthalten.

Deutsche Jugendbühne im Stadttheater. Die nächste Vorstellung findet statt am Montag, dem 4. Januar 1932, abends 8 Uhr (20 Uhr). Es wird aufgeführt: „Die andere Seite“ von Scherif in deutscher Uebersetzung. Karten für schulfreie Jugendliche im Alter von 15 bis 22 Jahren und Angehörige zum Einheitspreis von RM. 1.— in der Geschäftsstelle Buchstraße 54. Jugendliche, die Verbänden angehören, erhalten die Karten bei den Vorständen der Verbände. Am Vorstellungabend werden Mitglieder an der Kasse des Stadttheaters ausgegeben. Deutsche Jugend, besuche die Vorstellungen deiner Bühne!

Bremer Getreidebericht. Bremen, 28. Dez. Weizen: Manitoba (1) 5,90 unverkollt. Roggen: Nord-russischer 4,85 unverkollt. Gerste: Donau 4,95 unverkollt, Rüssen 5,05 unverkollt, Canada (3) 5.— unverkollt. Hafer: Röm. Weiphafer 5,67 Kilo 8,75, do. 54-5 Kilo 8,45, do. 51-2 Kilo 8,35 Mais: La Plata 8,65 unverkollt. Donau Galatz 8,10 vercollt. Tendenz: Stetig!

Verammlung Obernau. Am 6. Januar 1932, findet in Bürgersaal eine Versammlung statt. Es spricht Schulz-Sohn über das Programm der NSDAP. und Bauernfragen. Erscheint in Massen.

Die Post-„Ermäßigung“

Am Montag tritt der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost und am Dienstag der Verwaltungsrat selbst zusammen, um die vom Reichsminister grundräßig beschlossene Gebührenerhöhung im einzelnen festzulegen. Die Entung bezieht sich bekanntlich auf Pakete, Telegramme, Drucksachen, Briefsendungen und auf das Fernsprechnetz. Ausgenommen sind Briefe und der Zahlungsverkehr. Im allgemeinen bewegen sich die Sätze, nach denen gekürzt werden soll, zwischen 10 und 25 v. H. Dem Arbeitsausschuß wird ein bestimmter Vorschlag vorliegen, über den wir folgendes erfahren:

1. **Von der Gebührenerhöhung für Pakete** gibt es fünf Zonen: a) bis zu 75 Kilogramm, b) über 75 bis 150 Kilogramm, c) über 150 bis 375 Kilogramm, d) über 375 bis 750 Kilogramm und e) über 750 Kilogramm. Die bisherige Gebührenerhöhung erfolgte für alle Zonen dahin, daß der Beförderungs- und Zustellungspreis zusammen erhoben wurde. Die Beförderungsgebühr richtete sich je nach der Zone; die Zustellungsgebühr betrug in allen Zonen 20 Pfennig; sie soll in Zukunft in allen Zonen auf 15 Pfennig herabgesetzt werden. Dadurch ermäßigt sich die Paketgebühr bei einem Paket bis zu 5 Kilogramm in der ersten Zone von 50 auf 45, in der zweiten Zone von 60 auf 55 und in der dritten bis fünften Zone von 80 auf 75 Pfennig. Ferner tritt die Neuregelung ein, daß sich der Empfänger die Pakete selbst abholen und damit die Zustellungsgebühr (0,15 RM.) erheben kann.

2. **Fernsprechnetze:** Die Grundgebühr

bleibt leider ungetroffen, während die Gesprächsgebühr von 10 auf 9 Pfennige herabgesetzt wird. Auch die einmaligen Kosten bei der Errichtung eines Fernsprechan schlusses, die 50 RM. betragen, werden befriedigenderweise nicht herabgesetzt. Lediglich bei Nebenstellenanlagen tritt eine Senkung von 20 auf 15 RM. ein.

3. **Telegramme:** Die Gebühr für ein Wort wird von 15 auf 12 Pfennige herabgesetzt.

4. **Drucksachen:** Die Gebühr, die für 20 Gramm bisher 4 Pfennige betrug, wird auf 3 Pfennige herabgesetzt.

5. **Briefsendungen:** Bei Sendungen, die bisher 2 Pfennige betragen, tritt eine gestaffelte Herabsetzung ein. Bei Sendung über 1000 Stück wird die Gebühr künftig 1,5 Pf. ufw. betragen.

Die von der Öffentlichkeit mit Recht geforderte umfassende Senkung der Postgebühren, die allein eine fühlbare Entlastung auch für das Privatpublikum bringen kann, soll also nicht eintreten. Was im Verwaltungsrat der Reichspost zur Förderung gestellt wird, ist völlig ungenügend. Der Briefverkehr, Postzahlungsverkehr und Rundfunkgebühren erfahren überhaupt keine Ermäßigung. Es scheint, als ob der Angriff auf die Preise von den öffentlichen Institutionen auf unüberwindliche fiskalische Hindernisse stößt. Daß dadurch das gesamte Abkommen zum mindesten schwer beeinträchtigt wird, sollte an den zuständigen Stellen nicht übersehen werden.

Bremer Schweinemarkt vom 28. Dez. Auftrieb: 2227 Schweine, dem Markt direkt zugeführt: 1908, lebend ausgeführt: 470, unverkollt: —, Reife d) —, d) 41 (88), c) 39 bis 41 (696), b) 37—40 (788), a) 34—37 (192), f) 20—30 (70), g) 25—34 (74). Marktverlauf: Langsam geräumt.

Spielplan der Vereinigten Theater. Als Auftakt zum neuen Jahre bringen die Vereinigten Theater wieder einen ganz außerordentlichen Spielplan. — **Im Metro-Pol-Theater** läuft noch der mit 10 außerordentlichem Beifall aufgenommene Ton-Großfilm „Nord“, ein Film von Breußens Schicksalsstunde 1813, von Napoleons Niedergang und Preußens Aufstieg, von Nord, dem Führer und Retter, erschüttert erlebt man den Gemütskonflikt Nord's, der gegen

den König für den König die Geheide Preußens in die Sand nimmt. Nord, der das größte Erlebnis seines Vaterlandes war, wird zum Erlebnis unserer Tage, besonders durch die überaus große Darstellung Werner Krauß, der mit seiner Rolle in diesem Film allen eine unauflösbare Erinnerung wird. Zu den Nachmittagsvorstellungen haben Jugendliche Zutritt. — **Im Kaiser-Theater** läuft ab 1. Januar der entzückende Tonfilm-Schlager „Sein Scheidungsgrund“ mit Ren Deyer, Johannes Nimmann, Paul Hörbiger u. v. a. — **Das Sanja-Theater** bringt den Ufa-Welterfolg „Der Kongreß tanzt“ mit Hilan Garber, Willy Krügel, Conrad Veidt, Lil Dagover, Otto Wallburg, Paul Hörbiger u. a. in der Inszenierung von Erik Charell. — **Im Palais-Theater** und im Apol-

lo-Theater läuft ab 1. Januar der neueste Felix-Bressart-Film „Der Herr Bürodirektor“, wieder eine ganz außerordentliche Weiterentwickelung von Form. Die Brille auf stattdessen Nasenrücken, Augen, die bald lüftig-neugierig, bald treuer-sig-bienfälligen blinzeln können, ein Mund, der sich kräftig laut ätzere oder komisch-nüchtern behauptet, ein fetteses Schmun-bälchen, das dieser Maske von Wiederkeit und Schläse letzten unternehmungslustigen „Dreh“ gibt, das ist der Ritzelheld unserer mitreisenden Komödie, Felix Bressart, dem Herrmann Timmia, Hans Wasmann, Alfred Abel, Albert Naugle, Herrn Bender und eine große Zahl weiterer bekanntester Komiker zur Seite stehen.

Direktor und Kassierer festgenommen. Im Verlauf der Untersuchungen gegen den seines Amtes enthobenen Direktor Kuhlmann von der Friedrichshagen-Betriebsgenossenschaft, Bremerhaven, dem wie berichtet, Verfehlungen in Höhe von etwa 20 000 RM. auszu-schreiben sind, wurde dieser sowie der Kassierer V. festgenommen. Beide wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Weiermünde zugeführt. Beide sollen inzwischen die Verfehlungen eingestanden haben.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, den 30. Dezember.
6.30: Zeitangabe. 6.45: Wetterdienst. 6.50: Morgenmusik. 7.00: Abendmeldungen. 7.05: Gieserich. 7.50: Juristischer Gausraun-funk. 11.00: Mittagskonzert. 12.10: Wetter-dienst. 12.20: Hörerfunk. 12.30: Forti. 12.35: Mittagskonzert. 12.55: Mauerer Zeitlich. 13.15: Wetterdienst, Wetter-Wetterland, Kriminalmeldungen. 13.20: Rundfunk. 14.00: Gieserich, Nachrichten. 15.00: Wetterdienst. 15.05: Hörerfunk. 15.35: Schiffahrtsfunk. 16.30: Populäres Konzert. 17.30: Kalender für 1932 im Kopf (Blau-deret). 17.50: Abendspiele. 18.30: Vorträge. 18.55: Vorträge. 19.20: Frankfurt Abend-börse, Hamburger Gemütsmarkt, Vorträge über den Donnerstag-Wintermarkt. 19.25: Wetterdienst. 19.30: Vorträge. 20.00: Von Köln: Reichsregierung: Saphir-Sinfonie Nr. 64. 20.30: Die Scherenspiele. 22.15: Nach-richtendienst. 22.35: Allueller Dienst. 22.45: Tanzfunk (Scarpa-Orchester). 23.20: Gies-bericht. 0.30: Konzert in der Winternacht.

Bestellt die BNZ!

Frauen werben

Von Karl C. Linf

Ja — wir Männer kämpfen und werben für unsere Idee durch Werbeabende, durch Verammlungen, durch begeisterte politische Reden, durch unsere Kampfblätter und großen Treffen, durch Mut und Disziplin.

Frauen werben für uns! Die Frau wirbt vorwiegend im Kleinen, in alltäglichen Dingen. Sie ist es, die unsere Idee auch in die kleinsten Winkel unseres Volkes trägt, ohne daß das Kampfbild der Weltbühne auf sie fällt. Wir sehen nur die Erfolge: Tag um Tag wächst unsere Bewegung mehr an. Es wird nicht mehr lange dauern, dann haben wir nicht nur in einzelnen Ländern, sondern im ganzen deutschen Reich die überwiegende Mehrheit der Stimmen. Bis dahin aber wollen wir unentwegt weiter werben — im Großen wie im Kleinen, für eine Idee: „Für Freiheit und Brot“.

Wir wollen an dieser Stelle eines der vielen Beispiele nachgefragt berichten, wie sie sich tagtäglich wiederholen.

Frau Leifner wohnt mit ihrer Familie da draußen in einem der kleinen Vorstadt-Siedlungshäuschen. In der Nähe der Siedlung liegt die Milchhandlung Peterien. Es ist Monatsanfang. Frau Peterien kommt zum Kassieren.

„Ach, Frau Peterien, Sie sind es! Kommen Sie doch herein. Nein, man mag fast gar nicht mehr zur Tier gehen vor lauter Bettlern und Sängern. Sehen Sie sich doch, Sie wollen schon wieder Geld haben, was?“

Frau Peterien lacht.
„Ja, Frau Leifner, Geld können wir ja alle gut gebrauchen. Wir müssen jetzt soviel bald machen. Ich habe eben erst wieder hundertzwanzig Mark geklebt für unsere drei Leute. Und dann — der Ulmas — früher 360 Liter und jetzt noch eben zweihundert. So geht es aber auch eben kleinen Kaufmann. Er kann einfach nichts mehr verkaufen.“

Frau Leifner blüht vorlegen auf ihre wenigen Geldstücke.

„Ja“, meint sie, „sehen Sie doch zum Beispiel mal uns an. Der Staat hat uns in kurzer Zeit fast hundert Mark abgezogen. Früher gingen wir Sonntags mal irgendwo ins Cafe oder ins Theater. Das hat schon lange aufgehört. Jedemal, wenn etwas neu angeschafft werden mußte an Zeug, stückte ich alles wieder zurecht. Man müßte selbst, man macht auch die schwerste Hausarbeit allein — man leistet sich nichts mehr.“

Und jetzt gehen wieder fünfundsanzig Mark ab vom Gehalt. Dann die dreifache Kopfsteuer, und was sie sonst noch alles abziehen. Wo soll denn das Geld noch herkommen! Man kann sich's nur noch von der Wirtschaft absparen.

Erst sind wir angefangen bei den Brötchen. Dann bei der Butter. Und schließlich haben wir nur noch einen halben Liter Milch getrunken. Früher verbrauchten wir fast zwei Liter jeden Tag.

Aber irgendwo muß das Geld doch abgeholt werden.“

Frau Peterien nickt.
„Ja, sehen Sie, wir haben unter ganzem Leben redlich gearbeitet. Morgens um sechs fangen wir an, und neun Uhr abends wird's doch immer, bis wir zur Ruhe kommen. Und dann Wintertags, in der Kälte. Und immer auf den Beinen. Das ist nicht so einleer.“

Wir arbeiten gerne. Viel hares Geld haben wir ja nie über gehabt. Aber wir konnten uns doch mal eine Kuh mehr anschaffen, oder so. Mein Mann sagt immer: Wir haben nicht so veel bar Geld, Stine, aber uns Kapital steht in'n Stall un up de Widen. Das ist oof'n lüttje teufelnd Mark wert.“

Ja — und heute, Frau Leifner? Das Vieh ist ja so im Preis gestiegen — wenn wir noch viel kriegen, dann sind es zweitausend Mark.

Für was haben wir dann gearbeitet? Wir können unsern Kindern ja nichts geben. Sollen die sich dann noch mehr abwaschen als wir? Wer mag denn heute noch Kinder haben? Man weiß ja gar nicht mehr, was aus ihnen werden soll.

Aber all die Generäle und Offiziere, die müssen ihre hohen Pensionen haben. Aber dahin geht dann das bishige Geld, das nach im Lande bleibt. Erst haben sie unsere Männer vor die Kugeln gejagt, und dann kriegen sie auch noch hohe Pension dafür. Aber eine so große Partei, wie die Nazis, die halten auch noch zu ihnen. Mein Mann ist so erbozt darüber! Er ist jetzt ins Reichsbanner gegangen. Man muß offen gegen dieses Rod zu Felde ziehen. So wird unser Staat nichts lernen. Wir die Frauen, die redlich arbeiten lernen. Aber die stützen sich ja nur auf die Anständigkeit unserer Regierung. Müßen wir denn bloß arbeiten? —

„Nawohl, Frau Peterien, ich kenne die Anständigkeit unserer Regierung ziemlich genau. Die, die im Felde waren, haben alle mit einem Bein im Grabe geblieben. Die haben dem Staat gleich mehr als nur Dienste geleistet, und kriegen dafür nur eine kleine Pension. Die Anständigkeit unserer

Staates zeigt sich in den sehr anständigen Ministerpensionen. Das haben diese Herren denn geleistet? Die bekommen dafür, daß sie uns immer ins Chaos gebracht haben, zwanzig- und dreißigtausend Mark allein an Pension. Und waren unter Umständen nur drei Monate im Amt.“

Dafür, daß ihr Vieh keinen Wert mehr hat, dafür, daß sie keinen Wals mehr haben, dafür, daß ihre Kinder ledig Jahre und noch mehr schreien müssen, dafür daß der Kaufmann keinen Absatz mehr hat, weil alles in die verjudeten Warenhäuser läuft, dafür, daß wir alle dreifache Kopfsteuer zahlen müssen, dafür, daß diese Herren nur Striche durch unsere Rechte machen, dafür, daß sie durch ihre Unterdrückung beglücken, daß unser Volk dem Ausland immer noch mehr Tribut zahlen kann, dafür, daß sie die unangehörigen Fremde, diesen Hochverrat an Volk begangen haben, dafür kriegen sie an Pension allein das Dreifache von dem, was sie sich Frau Peterien, durch mühsame Arbeit von früh bis spät, erwerben können. Manche bekommen sogar das Sechsfache! Bezahlte! Dafür steht man ihnen denn maler, die die Tausende kosten. Es muß ein Fest gefeiert werden dafür, daß von der ganzen Verfassung nur die Verordnung über ihr Außerkräfttreten, die Notverordnungen, übrig geblieben sind. Dafür! Das ist die Anständigkeit unserer Regierung!“

Frau Peterien schüttelt den Kopf.

„Glauben Sie denn nicht, Frau Leifner, daß die Minister das Beste gewollt haben?“

„Die meisten vielleicht. Aber sie haben bewiesen, daß sie unsern Volk nicht helfen können. Sie haben ihre eigene Idee: ihre Verfassung, verwirrt und sind noch stolz darauf!“

„Wissen Sie denn aber, ob die Nazis es besser machen werden?“

„Nawohl, Frau Peterien, das weiß ich genau. Es gibt Beispiele genug dafür. Denken Sie nur an Thüringen.“
„Aber wird es unseren Kindern darum besser gehen? Die Jugend war doch auf unserer Seite. Sie war doch dadurch, daß sie dem Ruf der SPD, folgte, mit dem Sünden der Regierung einverstanden. Und der Jugend ist nur von Nazis verheißt worden.“
„Nein, Frau Peterien. Wer heßt, das wissen wir. Sie brauchen nur die Kampfblätter der SPD, mit denen der Nazis verglichen. Die Jugend ist von selbst gefolgt. Die Jugend will sich nicht noch falsch Jahre lang schäme auspressen lassen, wie man ihre Eltern schon ausgepreßt hat. Nicht, wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Sondern: Wer die Zukunft hat, hat die Jugend.“

„Ja, aber Frau Leifner, haben Sie denn nicht diese Hochverratsaffäre gelesen? Ich habe nur flüchtig das Getreide durchgesehen, in der Volkszeitung, wissen Sie. Die Nazis wollen uns ja gerade unter diesen erarbeiteten Kapital nehmen, das wir für unsere Kinder erpart haben. Ob damit die Jugend einverstanden ist? Wir haben unterem Sans verboten, in diese „SM“ zu gehen. Jetzt sieht er es ja wieder: Die Nazis wollen gar nicht, was sie wollen? Auf der einen Seite wollen sie unserer Jugend die Zukunft sichern, auf der anderen Seite rauben sie uns das Kapital, das für unsere Kinder da ist. Halten Sie denn so etwas für richtig, Frau Leifner?“

„Frau Peterien, Sie hätten besser den ganzen Bericht lesen sollen. Sie meinen, daß die Nazis Ihnen ihr Kapital nehmen wollen. Bedenken Sie: wenn die Kommune autoritär wird, werden fast alle großen deutschen Kapitalien ins Ausland sicher abgehoben. Und das wollte man verhindern. Wird es nicht verhindert, dann müssen wir hungern. Uebrigens war das Ganze eine Idee von einigen Nationalsozialisten, die sich auf eigene Faust überlegten, was bei solch einem kommunistischen Krautmal zu tun wäre. Die Reichsleitung wußte noch nicht einmal etwas davon! Im Gegenteil, Stiller hat dieses Verhalten öffentlich auf schärfste gerügt. Das Ganze war Spitzelerei. Und die SPD glaubte auf die Spitzeler des früheren unzurechnungsfähigen erklärten Justizhändlers Schäfer hin die Hitler-Bewegung ins Wanken bringen zu können. Aber, das sind die letzten Todesstränge dieser Nazigerat.“

„Was sagen Sie jetzt zu dem „Hochverrat“?“
„Gewiß, Frau Leifner. Man erfährt eben noch zu wenig die Wahrheit. Ich will doch mit meinem Mann darüber sprechen. Wir hatten unterem Sans damals verboten, in die SM zu treten. Von mir aus kann er sich ja nun gerne melden, wenn es so ist, wie Sie sagen. Vielleicht ist es das Beste. Er ist schließlich auch alt genug. Und sonst immer so vernünftig. Vielleicht sind wir ja auch die Unvernünftigen. Ich will Hans nicht im Wege stehen. Man hat doch nur das Gute im Sinn für seine Kinder. Mit meinem Mann komme ich schon ins reine.“

„Na — denn auf Wiedersehen, Frau Leifner. Hoffentlich wird alles noch einmal besser. Auf Wiedersehen!“

Frau Peterien hat an fünfhundert Kunden. Man spricht gerne mit ihr, weil sie eine von Herzen gute, arbeitsame Frau ist. Auch von der Milchhändlerin wird manche Frau und manche Mutter lernen. Und wenn Frau Peterien nächsten Monat wieder kassieren geht — vielleicht ...

Frankreich entsichert den Revolver Die Möglichkeit von Sanktionen wird ernst- haft erörtert

Von Dietrich Sauenschild

Dem Frieden Saurewein, bisher das jour-
nalistische Drafel in der Politik Europas,
der allseits in Verständigungsberedtheit
machte, wurde kürzlich vom Pariser „Matin“
ein feilschender Maulkorb angelegt. Diese
Zeitung, die stets für den Mißbietenenden
lässlich gewesen ist, bildet heute mit schär-
fem Ton gegen Deutschland das Sprachrohr
einiger Chauvinisten. Diese schlagen den
Ton mit besonderem Eifer an, wenn von
irgendwem der französische Standpunkt in
der Frage der Tributabgaben auf seine Ver-
rechtigung untersucht wird, und sie haben
offenbar die Aufgabe, ohne allzu schwere
Bloßstellung der französischen Regierung auf
einen neuen militärischen Zwischenfall
Frankreichs und Deutschlands vorzubereiten.

Die für uns selbstverständlichen, für
Frankreich jedoch alarmierenden Nachrichten
aus Basel schon über die bloße Neigung
einer Anzahl Sachverständiger des Tribu-
tationsausschusses genügt für den „Matin“,
um ganz klare und natürlich informierte
Erörterungen über einen neuen
Kriegsfall vorzustellen. Man binde schon
bei seinen jüngsten Verhandlungen mit Eng-
land das Wort „Krieg“ reichlich heraus-
fordernd im Munde, und der „Matin“ läßt
erkennen, daß ein beträchtlich einflußreicher
Kreis der französischen Politik, ausdrücklich
auch ein Teil der amtlichen, mit dem Young-
plan und dem Saager Sanktionsbestimmung
eine neue Gewaltprobe veranstalten
möchte. Der „Matin“ setzt auseinander, daß
der Sanktionsfall mit dem ersten Miß-
gefallen ist, den Deutschland aus irgend-
einem Grunde an das Ausland abführen
würde, ohne zunächst die französischen Tri-
butanprüche voll befriedigt zu haben.

Damit hält sich die französische amtliche
Politik mindestens den Weg zum freien
Handel zunächst einmal offen. Inwieweit
glaubt sie damit ein Erpressungsmittel, be-
sonderer Wirkungsdruck in der Hand zu
haben. Vorordentlich richtet sie sich mit den
Marmuren des „Matin“ aber auch schon
auf die Möglichkeit ein, aus ihren Drohungen
die praktischen Folgen zu ziehen. Das geschieht durch die Auslegung
der Sanktionsbestimmungen des Saager
Plans. Die deutsche Öffentlichkeit wurde in
dieser Frage amtlich seit mit dem Hinweis
berührt, daß der Sanktionsfall ja doch nur
eintreten würde, wenn Deutschland vollständig
die Erfüllung des Youngplans verweigern
würde.

Lärden gab zur gleichen Zeit, ohne sich
durch den deutschen Widerstand beeinflussen
zu lassen, in der französischen Kammer und
mehrfach bei öffentlichen Gelegenheiten der
Meinung Ausdruck, daß der Saager Plan
nach der deutschen Ablehnung ausdrücklich
Sanktionsbestimmungen enthielte. Bei Nicht-
erhaltung des Vertrages könne Frankreich
ohne Zweifel durch Sanktionsdruck, also mit
Gewalt verfahren, die Erfüllung seiner For-
derungen durch Deutschland zu erzwingen.
Offenbar in Fühlung mit Lärden und ähnlichen
Regierungspolitikern macht der „Matin“
jogar schon geltend, daß die Ausfüh-
rung einer Sanktion das unbefriedigte Recht
Frankreichs sei und daß der Saager Plan
nicht einmal gestatte, einen solchen Vorwand
als unrechtmäßige Gewaltanwendung zu be-
trachten. Frankreich würde damit nur sein
Recht wahrnehmen und nicht in einen öf-
fentlichen Konflikt mit dem Völkerverbund und
anderen Stellen verwickelt werden wie Japan
neuerdings in der mandchurischen Frage.

Frankreich würde also die Wiederbelebung
deutscher Gebiets zu seiner Schicksalsbestimmung
als sein „antes Recht“ aus dem Youngplan
herleiten. Wir wissen sattem, was das an-
geht der überhöhten formaljuristischen
Sanktion der französischen Regierung be-
deutet. Jedes Kabinett dieses Nachbarlandes
würde es vor den Kammermahlen sogar als
unausweichliche Pflicht betrachten, derartigen
Drohkampfen mit Maßnagenegebenen
Nachdruck zu geben. Alles käme nur noch auf
die Auslegung des Begriffes „Abwilligung“ an.
Frankreich scheint in einflussreichen Kreisen
entschieden, sich das alleinige Auslegungs-
recht dieses Wortes anzumessen. Der „Matin“
legt mit einer Deutlichkeit, deren
Plumpheit und Niedrigkeit aus dem scham-
losen Gefühl entpringt, daß Frankreich gegen
Deutschland eine derartige Sprache füh-
ren dürfe man werde es als Abwilligung
betrachten, wenn Deutschland gegen den Willen
Frankreichs der besten reißerischen Befriedi-
gung mit Tributabgabenabgaben zur
Abgeltung von Privatfordern laße.

Deutschland wäre in einem solchen Falle
theoretisch in der angenehmen Lage, Frank-
reich mit aller Welt verfeindet zu leben.
Daraus braucht dieses sich aber nach Auf-
fassung der leitenden Politiker „nichts zu
machen“ und tut auch nicht. Welche Macht
würde in diesem Augenblicke die Gefahr lau-
fen wollen, gegen Frankreich das Schwert
zu ziehen! Unter Nachbar verfügt über das
unerschöpfte Glück, seine finanziellen und
militärischen Machtmittel in einer Zeit reif-

los auszuspielen zu können, in der die ganze
Welt in einfach beispiellosem Grade mit sich
selbst beschäftigt ist. Er scheint gewonnen zu
sein, auf die Gefahr allgemeiner Unbelieb-
theit seine Machtbefugnisse auf Viegen oder
Brechen zu erzwingen. Danach droht den
jeden in Zug gelangenden internationalen Ver-
handlungen, selbst wenn sie sich etwas zu-
gunsten Deutschlands wenden sollen, die ver-
stärkende Gefahr der Bloßstellung durch
Frankreich. Dessen Regierung befundet Luft,
die Opposition gegen die internationalen

Verhandlungsergebnisse so weit zu treiben, daß
sie die Verhandlungen einfach nicht aner-
kennen. Dann entsteht eine Lage, in
der die anderen Mächte entweder bereit sein
müssen, gewaltam, sei es auch zunächst nur
durch das Mittel des Wirtschaftskriegs,
gegen Frankreich vorzugehen oder ernstlich
daran zu denken, auf jeden Fall lassen
sich einflussreiche maßgebende Mitglieder des
Kabinetts Ratol diesen Ausweg durch eine
unmittelbare Verberbeit in der Presse
offen halten.

Lord Rudi

Das illustrierte „Tempo“ gerät in eine
Erfalle und himmelt den „schönen“ Rudi
Breitscheid an: „Der überfällige Mann, mit
dem überfeinerten Intellekt, der blendenden
Rhetorik, der unübersteigbaren Distanz zwi-
schen sich und seinen aus größerem Holz ge-
schnittenen Mitmenschen, bietet schon durch
die Auffälligkeit und fremdartige Affin-
giertheit seiner Erscheinung einen Anreiz.
Ein englischer Journalist soll von ihm gesagt
haben: „Doest the look like a mixture of
butler and Lord?“. Im Völkerverbundjahr für
1928 war er als Rudolf von Breitscheid auf-
geführt. Wer so aussieht wie Breitscheid auf-
geführt, der kann sich einen Satz umhängen, und auch
wird noch eine elegante Note haben, „wir
aus größerem Holz geschnittenen Mitmen-
schen“ sind natürlich von der „fremdbartigen
Affingiertheit“ Rudis ganz fingerfremd.
Einen Satz umhängen empfehlen wir dem
proletarischen „Lord“ aber nicht, wie Ren-
fektionsfachleute, die den Zerkulalemer Tage-
blatt nachsehen, verstehen, sollen sich Viel-
falten in Seidenkleid nicht halten. Und
was wäre der schöne Rudolf Breitscheid noch
ohne seine Vielfalten ???

Wie sie lügen!

Die Pressestelle der Reichsleitung der
NSDAP. teilt mit:

In der marxistischen Presse wird zu Ge-
zwecken die „Weltung“ verbreitet, die NS-
DAP. habe in einer Vespredung, die von
Gregor Straffer geleitet und in der Ober-

leutnant Schulz mit fast sämtlichen nord-
deutschen Gauleitern anwesend war, be-
schlossen, Zwangsarbeit für alle Arbeitslosen
gegen Ernährung durch Massenpejnung ein-
zuführen. Doch sollen Parteigenossen davon
befreit sein.“

Dazu stellen wir fest:

Es hat niemals eine Unterredung des von
der marxistischen Presse angegebenen Inhalts
stattgefunden. Wir wollen keine Slaven-
armee nach marxistisch-russischem Muster. Es
ist eine Lüge, daß beschlossen wurde, die
Ueberwachung der Arbeitslosen durch die
SA. erlangen zu lassen, es ist eine Lüge, daß
2-3000 A-Leute für Führerposten im Ar-
beitsdienst ausgebildet werden sollen. Aus
all diesen Lügen spricht nichts anderes als
die Angst eines sterbenden Systems. Wie
lange noch wird sich das Volk mit den Pro-
dukten dieser Lügenfabriken füttern lassen?

Die in gewissen Wiener und reichsdeut-
schen Pressezeitschriften abgedruckte angeblich
„aus München kommende Meldung“, wonach
Adolf Hitler beabsichtige, den Großen Na-
denklo als seinen Vertreter zur Reorganisa-
tion der österreichischen und nationalsozia-
listischen Partei nach Wien zu senden, ist frei-
erfunden. Den daran geknüpften, natürlich
ebenfalls erlogenen Kommentaren, daß nach Mei-
nung Hitlers das österreichische Problem
vorerst nur mit Hilfe Frankreichs gelöst wer-
den könne, hängen wir hiermit niedriger.

Nebenerscheinungen

Zu der Zahlungseinstellung der Bor-
g. m. b. S. in Berlin-Regel, die 1887 ge-
gründet wurde und zur Zeit eine Verschuldung
von 3700 Köpfe besaß, schreibt der
„Großdeutsche Pressebrief“:

Die Ursachen der Zahlungseinstellung lie-
gen weniger in den Auswirkungen der Wirt-
schaftskrise, als in den beträchtlichen Ver-
lusten eines Tochterunternehmens, der „Ver-
einigung Deutscher Pumpenfabriken“. Diese
Gesellschaft arbeitete mit einem relativ ge-
ringen Eigenkapital von 500 000 RM., von
dem die Hälfte bei Borg, die andere Hälfte
bei C. Henry Hall Nachf. Karl Eichler G.
m. b. S. lag. Ein großer Anteil der letzten
Gesellschaft befindet sich im Besitz des Herrn
Richard B. in Hürttenwald, der gleichzeitig
Geschäftsführer der Vereinigung Deutscher
Pumpenfabriken ist. Herr B. soll nun für
die Tochtergesellschaft der Borg-G. m. b. S.
Bürgschaften in Höhe von vielen Millionen
geleistet haben, für die die Gesellschaft ein-
bringen muß. Ein Verlust, die Vereinigung
Deutscher Pumpenfabriken abzuweisen, mit-
glan. Durch den Verlust von 60 v. S. der
Borg-Motomotivfabriken an die AGS, ge-
lang es, den Betrieb noch einige Zeit über
Wasser zu halten. In diesem Jahre mußte
auch das Reichsfinanzministerium bereits
einen Vorstoß von 1,2 Millionen Mark an
Borg geben. Es war annehmend zu spät.
Nachdem es nicht mehr gelang, die Ober-
schleifchen Borg-Werte an die Ober-
schleifchen Eisen- und Gürtindustrie — die von
der Lage erfahren hatte — zu verkaufen, kam
es dann zu der erfolglosen Zahlungseinstel-
lung.

Es ist immer wieder das selbe. Verschäc-
telung der Unternehmen und eigenartige Ge-
schäftspraktiken bringen sogar alte und
renommierte Betriebe an den Abgrund.
Wenn die Schwerindustrie und das Groß-
kapital dann nicht mehr weiter wissen fer-
dern sie „Mettung der deutschen Wirtschaft“.
„Abwertung der Schulden“ auf Kosten der
Steuerzahler.

Polen sperrt die Autoseinfuhr

Der in Vorbereitung befindliche neue po-
nische Zolltarif sieht nach Meldungen aus
Kreisen des polnischen Automobilhandels a.
außerordentlich weitgehende Erhöhungen
der polnischen Automobilzölle bis auf das
Vierfache der bisherigen autonomen Sätze
vor. Kleinwagen z. B. sollen künftig ein-
gerade über 100 v. S. ihres Wertes entsprechenden
Zölle unterliegen. Auch für mittlere und
große Personwagen sowie für Lastkraft-
wagen soll der bisherige autonome Zoll auf
etwa das Doppelte erhöht werden. Gleich-
zeitig ist eine Erhöhung des Gewichtszolls
für Motorräder auf das Vierfache beab-
sichtigt und außerdem die Einfuhr eines

50prozentigen Wertzuschlages. Die Staaten,
die im Genus der Weitzbegünstigung sind,
genießen Ermäßigungen in Höhe von 20 bis
60 v. S. — Zwei dieser Maßnahmen ist die
Unterstützung und Produktionsvermehrung
der staatlichen Urus-Werke. Diese Rege-
lung wurde praktisch das Ende der deutschen
Kraftfahrzeugexporte nach Polen und Dan-
zig bedeuten, die 1928 mit 140 Personen-
wagen, 386 Lastkraftwagen und 213 Kraft-
rädern eine beträchtliche Höhe erreichte.

Nach dem ungelungen Polenvertrag sind die
deutschen Grenzen für die polnische Na-
hrungsmittelfuhr „geöffnet“. Deutschland
aber ist vom „freien Staat“ Danzig abge-
schritten; untere Voraussetzungen werden einfach
geperrt. Das ist die Praxis der gegenwärtigen
Erfolge unserer Außenpolitik.

Studentenschaft und Abrüstung

Die Deutsche Studentenschaft beabsichtigt
vor der Abrüstungskonferenz einen großen
Aufführungsfeldzug gegen die Abrüstungs-
fomodie bzw. Tragödie ins Werk zu setzen.
Nach der letzten Kammerrede Ratols, die für
das gegenwärtige System nur als Schlag ins
Gesicht gewertet werden kann und eine un-
erhörte Beleidigung des deutschen Volkes
darstellt, erkennen auch wohl die letzten in
Deutschland, die erkennen wollen, daß
Frankreich nur gewillt ist, Deutschland zu
fnebeln, bis es jede Regung eigener Na-
tionalität aufgegeben hat.

Die Deutsche Studentenschaft fordert Na-
hrungslosigkeit für das deutsche Volk; und
sie wird mit allem Nachdruck an das „Welt-
gewissen“ rufen, das dann zu zeigen hat, es
über den französischen Chauvinismus zu
siegen vermag. Die deutsche Jugend ist nicht
gewillt, sich noch länger als Menschen zweiter
Klasse behandeln zu lassen.

In Danzig wird eine Grenzlandtagung der
Deutschen Studentenschaft abgehalten werden,
von wo man die Aufmerksamkeit der
ganzen Welt auf den deutschen Dittum und
die dort unhaltbaren Grenzen lenken wird.

Verlängerung der Realsteuerrückstellung

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volks-
partei erludt in einem Antrag das
Staatsministerium, die Realsteuerrück-
stellung auf 31. März 1932 auf Grund der Reichs-
notverordnung vom Dezember 1930 abläuft,
auch für das Rechnungsjahr 1932 unbedingt
aufrechtzuerhalten. An eine Infraktionierung
der Realsteuerrückstellung, die in der
gleichen Notverordnung enthalten seien und
die Voraussetzung für die Wiedergewährung
eines freien Zuglagesrechtes in den Kom-
munen bildeten, am 1. April 1932 sei an-
geordnet der katastrophalen Wirtschaftslage
gar nicht zu denken.

Vom Büchertisch

„Diplomatisches Handeln, 200 Nicht-
linien der Weltfluglinie von Geschäfts-
leuten und Weltmännern“ von Dr. A.
Finger, erschienen im Verlag für Welt-
wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Wiger-
straße 20 und Wien 1, Sebgasse 7. 336
Seiten auf halbfreiem Papier in mehr-
farbigen Ganzleinenband. Preis RM. 12.—.

Unter den in den letzten Jahren heraus-
gegebenen Büchern dürften wohl wenige solch
hohen inneren und dabei praktischen Wert
besitzen wie gerade dieses von dem bren-
nenden Rechtsanwalt Dr. Finger — einem
ferndeutschen Manne — geschriebene Werk.
Denn Handeln und zwar kluges, wohlüber-
legtes, rechtliches, entschlossenes Handeln tut
besonders in der jetzigen, vermorrnen Zeit
uns allen sowohl im öffentlichen, wie im
geschäftlichen und privaten Leben bitter not.
Täglich gilt es wichtige, meistens sehr
weittragende Entscheidungen in kürzester Zeit zu
fassen und meist ist guter, uneigennützig
Nat. teuer. Man läßt sich nur zu leicht durch
Beispiele anderer beeinflussen. Drum wird
uns ein unparteiischer Ratgeber wie Dr.
Fingers „Diplomatisches Handeln“ un-
schätzbare Dienste erweisen, denn diplomatisches
oder weltfluges Handeln ist eine Kunst, die
jeder erlernen kann und muß, wenn er
Wert auf Erfolg legt. Trotz der ersten Na-
turie selbst das Buch durch die flüssige geist-
reiche Sprache, durch die lebendige Geit-
lung und durch die für alle Lebenslagen gül-
tigen, weisen Einsen, so daß keine Zeilzeile
nicht dringend genug empfohlen werden
kann.

Dr. S.

Nationalsozialistische

Monatshefte

Herausgeber Adolf Hitler, Junk und
Film; Heft 21, Dezember 1931, Verlag
Franz Eher Nachf., G. m. b. S., Mün-
chen 2 N.D., Einzelheft 60 Hg. Postbezug
vierteljährlich 1.50 Mk.

Die Abzahlungsnummer des Jahrganges
1931 der „Nationalsozialistischen Monats-
hefte“, als deren Herausgeber unser Führer
Adolf Hitler selbst zeichnet, befaßt sich mit
der neuesten technischen Errungenschaft, dem
Hundfunk; dazu wird noch das Filmproblem
in weiteren Aufsätzen behandelt.

Dr. Heinz Weiz geht in einem längeren
Artikel auf die Mechanik des Rundfunks
genauereins ein und zeigt deren technische
und kulturelle, sowie kaufmännische Seiten.
Der Leser erfährt hier wichtige Einzelheiten
und man kann erkennen, was der Rundfunk,
wenn er richtig gebraucht werden würde, für
unser Volkstum leisten könnte. Er wäre
eines der wesentlichsten und brauchbarsten
Mittel, das Volk über die verschiedensten
Fragen, die heute unser Vaterland berüh-
ren, aufzuklären; könnte dazu beitragen wie-
der eine Volksgemeinschaft herzustellen, die
nicht mehr durch Klassen voneinander ge-
trennt ist. — Auch für den Auslandsdeut-
schen könnte der Rundfunk, nachdem Ent-
fernungen und Zeitraum für ihn fast nicht
existieren, große Bedeutung erlangen. Er
würde in der Lage auch diese Teile unseres
Volkes, die bisher fast ohne jede Verbindung
mit der Heimat lebten, wieder mehr an das
Reich zu binden.

Die Grundzüge für einen Rundfunk, wie
er im Dritten Reich sein soll, hat Begründer
T h h in einem weiteren Beitrag darge-
legt.

Vom Filmproblem handeln drei Artikel,
die ebenfalls von dem Bau der deutschen
Filmindustrie Kenntnis geben. Mit Be-
dauern muß man erleben, wie gerade die
Filmindustrie fast bis zu 80 Prozent ver-
ruht ist; ein Hundertst, der fast von keiner
anderen Industrie erreicht wird. Nicht nur
genug, daß sich das Kapital und die verant-
wortlichen Direktorenposten in südlichen
Ländern befinden, finden bei den Hauptrollen
selbst auch größtenteils nur Angehörige des
Judentums Verwendung. — Auch über die
Umgestaltung des gesamten Filmwesens wer-
den wertvolle Hinweise gegeben.

Mit ihrer Vielseitigkeit und tiefgründigen
Beantwortung aller Probleme, stellen die
„Nationalsozialistischen Monatshefte“ wohl
die wertvollste Zeitschrift des Nationalsozia-
lismus dar. Reiner, der sich mit den Tages-
fragen der Zeit ernsthaft befaßt und
über die nationalsozialistische Stellungnahme
hierzu im klaren sein will, darf die Na-
tionalsozialistischen Monatshefte vermissen. Wer
sie bis jetzt noch nicht kennengelernt hat, hole
dies im neuen Jahre nach, Problemnummern
werden vom Verlag kostenlos abgegeben.

Herausgeber: Kurt Tiele, M. d. R. Verantwort-
lich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim
von Scharf; für den Angelegenheit: C. A. Gildner,
samtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Ratio-
nationalistische Zeitung. — Für unverlangt ein-
geschickte Manuskripte übernimmt die Redaktion
keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rück-
sendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit
Quellenangabe gestattet. —
Notationsdruck Carl Vodehnann, Bremen.

Brüning wird die marxistischen Arbeiterver-
räter nicht vor der endgültigen Abrechnung
schützen. Es gilt immer noch der alte Satz: